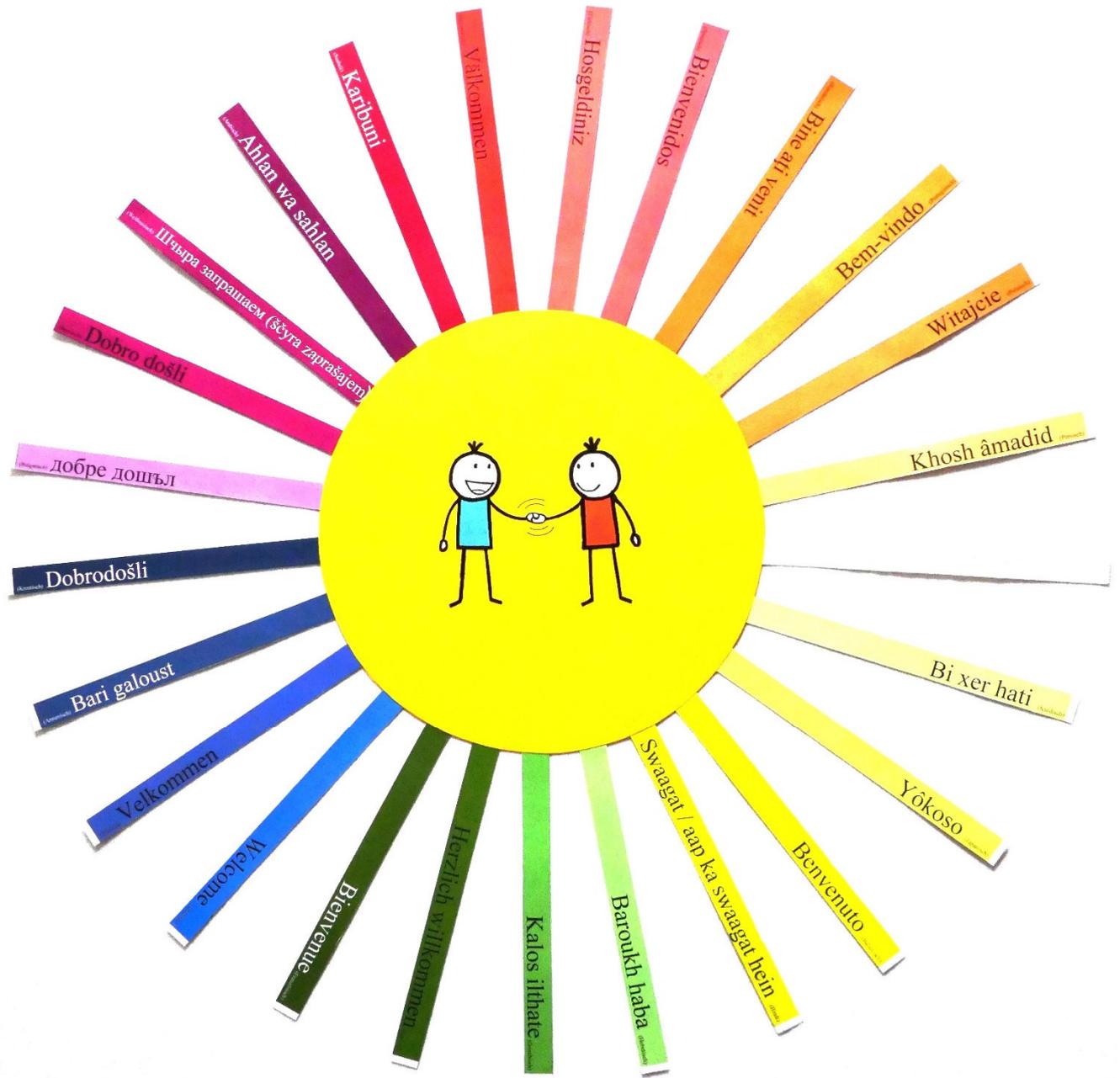


# Sprachkonzept der Kita Scharnebeck



*Wer auf andere Leute wirken will, der muss erst einmal in ihrer Sprache mit ihnen reden. (Kurt Tucholsky)*

*Die Sprache gleicht dem im Stein schlummernden Feuerfunken.  
Ehe man gelernt hatte, ihn hervorzulocken, schien sein Dasein  
nur durch ein Wunder erklärlich. Einmal entzündet, pflanzte er sich  
mit unglaublicher Leichtigkeit fort. (Wilhelm von Humboldt, 1767 – 1835)*

**Kindertagesstätte der  
Gemeinde Scharnebeck  
Duvenbornsweg 5 B**

Leitung: Maria Prenger

Telefon: 04136/367

Telefax: 04136/900559

E-Mail: [kindergarten@gemeinde-scharnebeck.de](mailto:kindergarten@gemeinde-scharnebeck.de)

Homepage: [www.kita-scharnebeck.de](http://www.kita-scharnebeck.de)

**Träger:**

**Gemeinde Scharnebeck**

Bürgermeister Hans-Georg Führinger

Bardowicker Straße 2

21379 Scharnebeck

Telefon: 04136/367

Telefax: 04136/910179

E-Mail: [info@gemeinde-scharnebeck.de](mailto:info@gemeinde-scharnebeck.de)

## **Inhalt**

1. Präambel.....	1
1.1 Ziele und Anforderungen: .....	1
2. Einstieg in die Thematik.....	2
3. Dokumentation von Sprachentwicklung .....	3
4. Basale Fähigkeiten .....	4
4.1 Die Sinne.....	4
4.2 Wahrnehmung – Geistige Entwicklung .....	6
4.3 Sprechfreude .....	7
4.4 Sprachverständnis .....	7
5. Das Sprachvorbild .....	8
5.1 Die Rolle der Erzieherin/des Erziehers.....	8
5.2 Prosodie/Sprachmelodie .....	9
5.3 Grundsätzliche Rahmenbedingungen für einen gelingenden Sprachbildungsprozess und Sprachfördersituationen.....	11
6. Das phonetisch-phonologische System = Die Aussprache, Artikulation, Laute .....	11
7. Das semantisch-lexikalische System = Wortschatz, Bedeutung .....	12
8. Das syntaktisch-morphologische System = Satzkonstruktionssystem, Grammatik .....	13
9. Das pragmatisch-kommunikative System = Sprechfreude, Sprachverständnis .....	14
10. Zweitsprache – Mehrsprachigkeit .....	15
11. Sprachentwicklung – Sprachstörungen .....	16
12. Der Orientierungsplan und Sprache .....	17
13. Sprachbildung und Schule.....	18
13.1 Wuppi.....	18
13.2 Gespräche.....	19
14. Maßnahmen zur Qualitätssicherung .....	19

Anhang: Items NOP-Bereich „Sprache und Sprechen“

## 1. Präambel

Das niedersächsische Kultusministerium hat mit Gültigkeit zum 01. August 2018 eine neue gesetzliche Richtlinie herausgegeben, welche für alle Kitas in Niedersachsen bindenden Charakter hat.

Schon viele Jahre begegnen wir in der Kita Scharnebeck der Sprache des Kindes und seinem Sprechverhalten mit offenen Ohren (siehe Gesamtkonzeption, 9. Fortschreibung, S. 58).

Es wurden nun die §§ 2 und 3 des KiTaG Niedersachsen um den Bildungsauftrag der vorschulischen Sprachförderung erweitert, die bis dahin von den Grundschulen ausgeführt wurde.

Dieser Bildungsauftrag der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung aller Kinder beinhaltet spezifische Ziele und Anforderungen.

### 1.1 Ziele und Anforderungen:

- **Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung** versteht sich als **Querschnittsaufgabe** zur Gestaltung des pädagogischen Alltags.
- Sprachentwicklung ist kein separater Bildungsbereich, sondern **integraler Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung** von Kindern.
- Alle Kita-Fachkräfte verfügen über **Sprachbildungs- und Sprachförderkompetenzen**. Sie entwickeln ihr **Sprachbewusstsein** stetig weiter und arbeiten in ihrer **Grundhaltung ressourcenorientiert**.
- **Fachliche Grundlage** für die pädagogische Ausgestaltung sind die **Handlungsempfehlungen** „Sprachbildung und Sprachförderung (2011)“ zum „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005)“.
- Die Kinder **alltagsintegriert, individuell und differenziert** sprachlich begleiten und fördern – Sprachbildung ist deshalb an den Lebenserfahrungen und den individuellen Lebenslagen der Kinder zu orientieren.
- Von kompensatorischen Sprachförderkonzeptionen ist Abstand zu nehmen – **keine separaten Settings mit additiven Angeboten**.
- **Praktische und konkretisierte Ausführungen** zum Handlungsfeld alltagsintegrierte Sprachbildung für alle Kinder wie auch zur individuellen und differenzierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf **in den Einrichtungskonzepten verankern und kontinuierlich fortschreiben**.
- Den **Sprachstand jeden einzelnen Kindes beobachten, reflektieren und dokumentieren** – die einrichtungsspezifischen **Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren entwickeln und/oder erweitern**, sodass die sprachliche Kompetenzentwicklung eines jeden Kindes berücksichtigt wird.
- Es gibt aktuell **keine Festlegung auf ein bestimmtes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren**.
- **In der Zusammenarbeit mit Eltern** die verschiedenen familiären Lebenshintergründe, d.h. **die soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien berücksichtigen**.

- **Sprachbarrieren erkennen**, überwinden und in einen **partnerschaftlichen Austausch** gehen, da die Kinder mit nicht deutscher Mutter-(Erst-)Sprache die Begleitung und Unterstützung ihrer Eltern und der pädagogischen Fachkräfte benötigen.
- Die Situation in der eigenen Einrichtung hinsichtlich mehrsprachiger Eltern analysieren sowie die eigenen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten kontinuierlich reflektieren.
- **Entwicklungsgespräche** mit den Erziehungsberechtigten der betreuten Kinder führen – als Grundlage dafür dienen die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklungsprozesse.
- **Im letzten Kita-Jahr ein Brückengespräch gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Schule führen**, sofern die Erziehungsberechtigten die Einbeziehung der Schule bewilligen, um eine durchgängige Anschlussförderung in der Schuleingangsphase zu ermöglichen.
- Es werden künftig **keine (!) Sprachstandserfassungen** von den aufnehmenden Schulen geleistet. Die Einrichtungen sollen dies aber **nicht** durch eigene Sprachstandserfassungen (Fit in Deutsch) **kompensieren**, sondern von Anfang an **gute Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren anwenden** und stetig (weiter)entwickeln.  
*(Herausgeber der Ziele und Anforderungen: Landkreis Lüneburg, Fachdienst Jugendhilfe und Sport, 21335 Lüneburg, Kontakt: Anne Rogat)*

## 2. Einstieg in die Thematik

Zu Beginn betrachteten wir als Gesamtteam (6 Krippenkräfte aus 2 Krippengruppen, 6 Kolleginnen aus 2 Integrationsgruppen, 8 KollegInnen aus 4 Elementargruppen, 4 Vertretungskräfte und 2 Leitungskräfte) die Chancen und Grenzen dieser neuen Gesetzgebung. Es sollte eine fachliche Weiterentwicklung für das gesamte Team stattfinden, gleichzeitig sollten mit dieser Erarbeitung auch Teamentwicklungsprozesse unterstützt werden und auftretende Grenzen sollten Beachtung finden. Wir schauten, mit welcher Haltung und mit welchen Werten jede einzelne Fachkraft die Aufgabe annimmt und welche Bedürfnisse und Gefühle, auch hinsichtlich des Tempos, uns diesbezüglich beschäftigten.

Ebenso wurden die drei Ebenen der Dokumentation thematisiert (siehe Gesamtkonzeption, 9. Fortschreibung, S.82) und festgehalten, dass es sich bei der Beobachtung und Dokumentation des Sprachstandes jeden Kindes um eine Kombination der Ebene B (Kontrolle von Lernfortschritten im Rahmen klar definierter Altersnormen und Lernziele) und der Ebene A (Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsstörungen) handelt.

Der Sprachbaum und die Sprachpyramide nach Wolfgang Wendlandt sind uns aus einer In-house-Fortbildung aus dem Jahr 2017 mit einer Referentin des Landkreises Lüneburg bekannt. Der Landkreis hat ein eigenes Konzept zur Sprachbildung und Sprachförderung erstellt, an dem wir uns orientieren (siehe Ziele und Anforderungen). So hatten wir uns schon intensiv mit den Grundprinzipien der Sprachbildung/-förderung beschäftigt und konnten nach der Auffrischung anfangen, kitaeigene Items festzulegen für die Schlüsselbereiche Artikulation, Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis.

Die Auseinandersetzung mit diesen vier Bereichen haben wir in vier Kleingruppen bearbeitet. In jeder Gruppe waren KollegInnen aus der Krippe, Integrationsgruppe, Elementargruppe und

eine Fachkraft Sprachbildung, bzw. Vorschulpädagogik. Wir haben mit schon vorhandenen Dokumentationsinstrumenten gearbeitet; u.a. haben wir das sensomotorische Entwicklungsgitter nach Ernst J. Kiphard, Kuno Bellers Entwicklungstabelle, den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter oder auch die Übersicht der Sprachentwicklung nach Wendlandt von Udo Elfert hinsichtlich dieser vier Bereiche aufgeschlüsselt. Sehr hilfreich war auch der Kurzcheck „Sprachliche Entwicklung von Kindern“ von Olaf Görisch aus dem Verlag Handwerk und Technik – Hamburg. Wir stellten fest, dass manche Bereiche fließend ineinander übergehen und haben vor der endgültigen Erstellung unseres Dokumentationsbogens unsere Logopädin (2 Integrationsgruppen) gebeten, unsere Ergebnisse zu überprüfen. Seit Beginn des Kitajahres 2019/2020 nutzen wir nun diesen Bogen zur Dokumentation der Sprachentwicklung und für die Entwicklungsgespräche aller Kinder. Unser Fokus liegt nicht allein auf dem letzten Jahr vor der Einschulung, sondern die zielgerichtete Beobachtung ab Beginn des Kitabesuches verschafft uns auch die Möglichkeit, frühzeitig Entwicklungsrückstände zu erkennen und die Eltern entsprechend zu beraten. So kann z.B. die offene Sprechstunde des Sprachheilkindergartens empfohlen werden, um die Sprachentwicklung auch im frühen Alter zu überprüfen. Ebenfalls bietet der Sprachheilkindergarten eine offene Sprechstunde zum Bereich Hörgesundheit an. Mitunter ist bei Sprachauffälligkeiten unklar, ob die Hörverarbeitung überhaupt intakt ist. Natürlich verweisen wir auch auf Fachärzte, allerdings gibt es oft lange Wartezeiten.

Während dieser intensiven Zeit der Erarbeitung stießen wir mehrfach auf die Frage, wieso dem letzten Jahr vor der Einschulung so viel Bedeutung gegeben wird. Wir stellten fest, dass Sprachentwicklung/Sprachbildung seine Hauptentwicklungszeit im Krippenalter hat und an dieser Stelle die Kinder, bei gesundem Hörvermögen, besonders empfänglich sind für die Vielfalt der Worte und eine enorme Sprechfreudigkeit zeigen. Aus diesem Grunde beginnt unser Dokumentationsbogen mit der Geburt und unsere Beobachtung sowie die Unterstützung der Kinder hinsichtlich der Sprachbildung schon im Krippenalter.

### **3. Dokumentation von Sprachentwicklung**

Seit Anfang 2011 dokumentieren wir in der Kita mit „Wachsen und Reifen“, einer Entwicklungsdokumentation, welche die Stadt Wolfsburg verfasst hat. Hier sind alle neun Lernbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans gelistet, auch Sprache und Sprechen. Für die Sprachbildung/-entwicklung gibt es hier keine konkrete zeitliche Zuordnung zum Alter des Kindes. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass Kinder ein eigenes Tempo für die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten haben; dieses betrifft auch den Sprachbildungsprozess. Diesen Ansatz nehmen wir auch in den Portfolios der Kinder wahr, welche ja die individuellen Stärken aufzeigen.

Da wir allerdings nun auch Entwicklungsrückstände erkennen sollen und sodann gezielt besondere Sprachfördermöglichkeiten anbieten wollen, haben wir ein eigenes Dokumentationsinstrument erstellt. Darin sind halbjährlich die Fortschritte in den genannten Bereichen Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis verzeichnet. Wir markieren die Items entsprechend unserer Beobachtungen und laden die Eltern zum Entwicklungsgespräch ein.

(Sprachbildungsbogen der Kita Scharnebeck siehe Anhang)

## 4. Basale Fähigkeiten

### 4.1. Die Sinne

Es ist nicht möglich, den Sprachbildungsprozess losgelöst von weiteren wichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten der menschlichen Entwicklung zu betrachten. Aus entwicklungspsychologischer Sicht nimmt das Kind zunächst seine Umwelt über die Sinne wahr, im frühen Alter vorerst über die Mundmotorik und das Sehen, später über das „Begreifen“ von Gegenständen (taktiles System). Auch das Hören und damit ebenso die Hörverarbeitung müssen intakt sein. Wenn das Kind anfängt sich zu rollen und später sich aufrecht hinzusetzen, kommen die Eigenwahrnehmung und Tiefensensibilität hinzu (Propriozeption), welches die Gefühlsempfindungen der Muskeln und Gelenke meint. Die Informationen dieser Wahrnehmungen müssen nun die Hirnregionen erreichen, damit auch Bewegungen umgesetzt werden können. Ohne eine adäquate Eigenwahrnehmung wäre es z.B. nicht möglich, auf den Beinen zu stehen oder Treppen zu steigen. Und wenn dieses machbar ist, funktioniert auch das vestibuläre System – der Gleichgewichtssinn. Damit das Kind sich gesund fortbewegen kann, braucht es ebenfalls die Informationen aus den inneren Organen und den Blutgefäßen (Viszeraler Input). Eine reibungslose Blutströmung und funktionierende chemische Zusammensetzung des Blutes stimulieren die Sinnesorgane und versorgen den Hirnstamm mit Informationen, die benötigt werden, um den Körper gesund zu halten. Auch teilt die viszerale Information dem Gehirn mit, wieviel Nahrung und Flüssigkeit der Körper braucht. Das gesunde Heranwachsen und Zusammenwirken all dieser Sinne in einer ganzheitlichen Form ist also nötig, damit sich auch eine gesunde kognitive Leistung und somit Sprache entfalten kann.

Im Jahr 2015 hat der Landkreis Lüneburg einen Praxis-Leitfaden zur Sprachbildung und Sprachförderung im Landkreis herausgegeben. Auf Seite 30 ist der Sprachbaum nach Wolfgang Wendlandt abgebildet. Herr Wendlandt beschreibt in diesem Basisteil (Wurzelteil) des Sprachbaumes das Zusammenwirken der Sinne, der geistigen Entwicklung, der sozial-emotionalen Entwicklung und der Hirnreifung als sensomotorische Integration, die von der Lebensumwelt, der Kultur und der Gesellschaft mitgeprägt werden.

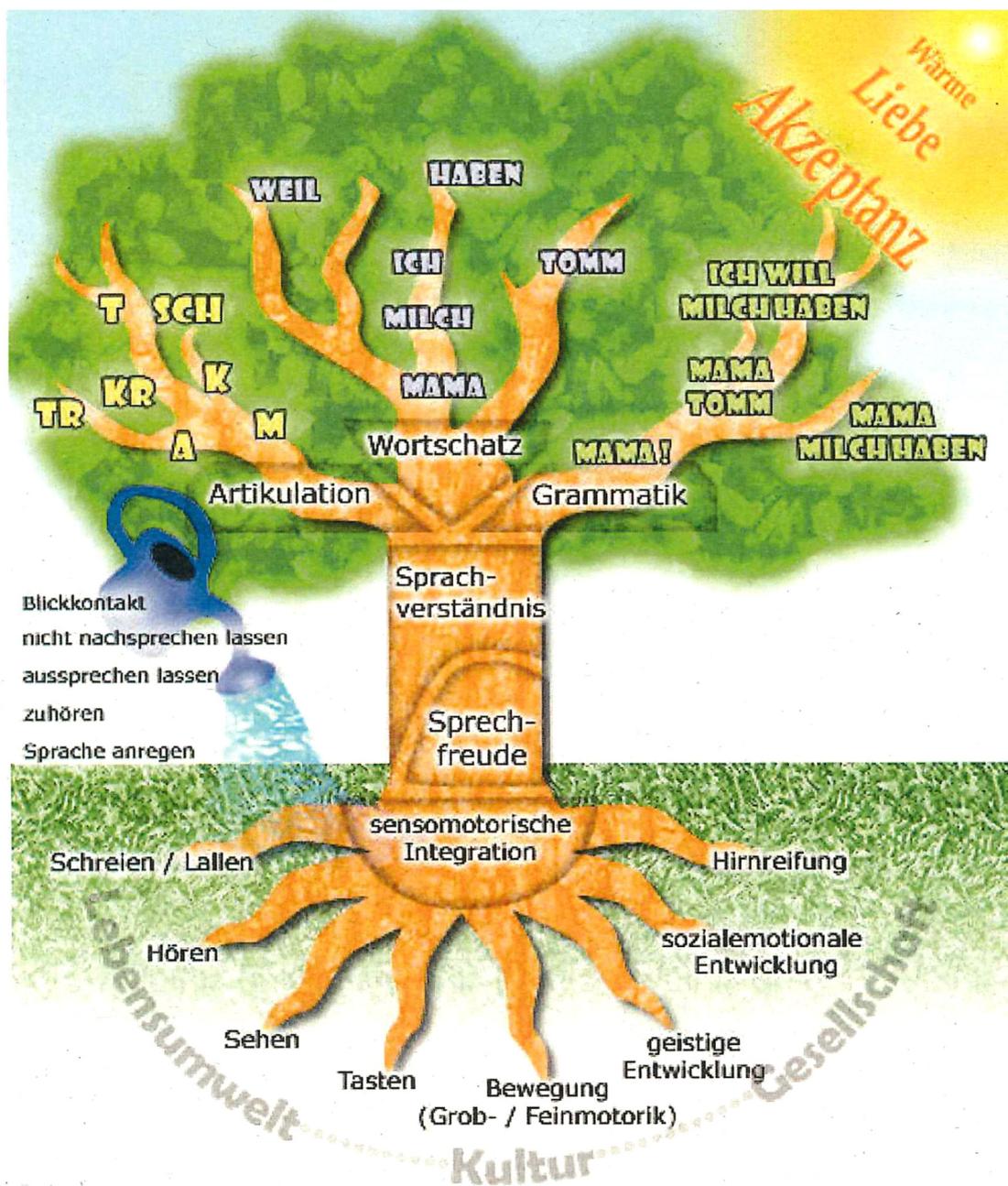
(Definition Sensomotorik siehe auch: A. Jean Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung, Springer Verlag, 4. Auflage 2002, Seite 322).

*„Der Gleichgewichtssinn ist dabei das alles vereinende Bezugssystem. Er formt die Grundbeziehungen, die ein Mensch zur Schwerkraft und seiner physischen Umwelt hat. Alle anderen Arten von Empfindungen werden unter Bezug auf diese grundlegende vestibuläre Information verarbeitet.“*

(A. Jean Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung, Springer Verlag, 4. Auflage 2002, Seite 65)

(Weitere Ausführungen zu dieser Thematik siehe auch Gesamtkonzeption 5.3.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen, Seite 55 sowie 5.3.3 Körper – Bewegung – Gesundheit, Seite 56/57)

# Der Sprachbaum nach Wolfgang Wendlandt



Der „Sprachbaum“ verdeutlicht, dass sich die Sprache des Kindes (Krone) mit ihren vier Bereichen Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Kommunikation nur dann entwickeln kann, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten angemessen ausgebildet ist (Wurzeln: z. B. die Stimme, das Hören und die Feinmotorik) und bereits Sprechmotivation und Sprachverständnis vorliegen (Stamm). Dabei entfaltet sich der Baum nur dann, wenn genügend Wärme und Licht vorhanden sind (Sonne: Akzeptanz und Liebe in der Familie) und das lebensnotwendige Wasser (die täglichen Gespräche mit dem Kind) genügend Nährstoffe (Sprachanregungen) enthält.

Quelle: Wendlandt, Wolfgang, „Sprachstörungen im Kindesalter“

## 4.2. Wahrnehmung – Geistige Entwicklung

*„All unser Wissen gründet sich auf Wahrnehmung.  
Die fünf Sinne sind die Sachverwalter der Seele“.*  
(Leonardo da Vinci, 1452-1519)

Wahrnehmung bedeutet:

- Primärerfahrungen aus der Umwelt sammeln
- Sich und andere bewusst wahrnehmen
- Mit Freude neue Sinnesreize aufnehmen
- Sinne schulen
- Körperkontakt fördern
- Gespräche auslösen
- Besser behalten

(Charmaine Liebertz, Das Schatzbuch des ganzheitlichen Lernens, Hrsg. von der Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e.V., Don Bosco Verlag, München, 4. Auflage 2002, Seite 63)

*„Das Kind will erfahren, wie das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuß versteht, die Hand begreift, das Gehirn denkt, die Lunge atmet, das Blut pulsiert und der Körper schwingt“.*

(Hugo Kükelhaus, 1900-1984, deutscher Tischler, Künstler und Pädagoge, entwickelte das nach ihm benannte „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne“)

Kinder haben einen Forscher- und Entdeckerdrang. Neben ihren dabei gemachten Erfahrungen und Erkenntnissen fließen auch immer individuelle Erfahrungen, Erlebnisse, subjektive Bewertungen und Gefühle in diese Prozesse mit ein. Sich die Welt erkunden, das geht überall und zu jeder Zeit. Neugierig zu sein, ist eine wichtige Voraussetzung, damit sich kognitive Fähigkeiten (geistiges Potenzial) entwickeln können. Es braucht dafür Zeit und Ausdauer und natürlich auch Raum und Material, welches wir hier in der Kita zur Verfügung stellen. Und es braucht Beziehungen und den Dialog mit anderen, um sich weiterzuentwickeln und sich fragend mit einer Thematik auseinander zu setzen. Welche Gefühle entwickelt das Kind bei seinen Tätigkeiten? Was sehen wir als Fachpersonal? Und wie reagieren wir darauf? Wir nehmen die Gefühle, aber auch die Ideen des Kindes wahr und ernst, stärken die Freude am Erlebten und lassen es eigene Lösungswege finden. Wenn uns ein Kind an seinen Ideen, Aktionen, Lösungsstrategien und an seinem Gefühlsleben teilhaben lässt, ist dieses ein großes Geschenk, es zeugt von Vertrauen. Diese Teilhabe zeigt sich mimisch, gestisch und auch sprachlich. Kleinkinder erwerben Sprache, um Beziehungen aufzubauen und Bedürfnisse zu äußern. *„Worte, die mit sinnlichen Erfahrungen gefüllt sind, sind ein Schatz – ein Wortschatz“* für Kinder („Kleinkinder ergreifen das Wort“, Anna Winner, Cornelsen Verlag 2007, Seite 103).

(Weitere Ausführungen zur Wahrnehmung auch in „Psychomotorik für Kinder unter 3 Jahren“, Renate Zimmer, Herder Verlag, 2. Auflage 2012, Seite 105 ff)

### 4.3. Sprechfreude

Der Stamm des Sprachbaumes nach Wendlandt soll die Sprechmotivation, die Sprechfreude darstellen. Wie können wir als pädagogische Fachkräfte zur Entfaltung der Sprechfreude beitragen?

Schon im Krippenalter zeigen uns die Kinder, und wenn es mit Blicken ist, wo ihr Interesse liegt und was sie wollen. Wir gehen in den Blickkontakt, folgen ihren Blicken auf das Objekt (triangulärer Blick) und lassen uns auf ihre ersten Lautäußerungen ein. Wir hören den Kindern zu, lassen sie aussprechen und regen ihre Sprache durch einen altersgemäßen Dialog an. In diesem Alter heißt das z.B. den Ball, der in des Kindes Fokus geraten ist, zu holen, ihn in Richtung Kind zu rollen und die Frage zu stellen: „Möchtest du den Ball haben?“ Schon an dieser Stelle erlebt ein Krippenkind

- es bemüht sich jemand, mich zu verstehen
- da spielt jemand mit mir
- dieser Gegenstand nennt sich „Ball“
- durch die Fragestellung eine stimmliche Veränderung im Vergleich zur Feststellung: „Das ist ein Ball.“

Der Blickkontakt, die emotionale und körperliche Zuwendung stellen die Verbindung zwischen Kind und Erwachsenen her. Die Begleitung der Worte durch eine freundliche Mimik und zuvorkommende Gestik signalisieren dem Kind die wechselseitige Dialogbereitschaft. Das Kind erkennt, dass es etwas bewirken kann. Im nächsten Schritt wird es bald das Wort „Ball“ sagen, damit es ein Spiel beginnen kann (Es folgt immer die Zone der nächsten Entwicklung – nach Wygotski –; es ist Aufgabe der Fachkräfte zu erkennen, in welcher Phase sich das Kind gerade befindet.). Dieses Erleben von Selbstwirksamkeit spornt ein Kind an, weiterhin die Dinge und Menschen seines Lebens kennenzulernen. Mit zunehmendem Alter kommen neue und anspruchsvollere Interaktionen zustande. Als pädagogische Fachkräfte nehmen wir den Entwicklungs-/Sprachstand des Kindes wahr, gehen auf ihn ein und schenken dem Kind genügend Wärme, Liebe und Akzeptanz, damit es gerne spricht und in seiner Entwicklung gut gedeihen kann.

### 4.4. Sprachverständnis

Das Sprachzentrum des Menschen ist aufgegliedert in zwei Regionen im Bereich der Großhirnrinde, also im zentralen Nervensystem. Es gibt das motorische Sprachzentrum und das sensorische Sprachzentrum. Darüber hinaus gibt es aber noch weitere Regionen, die an der Sprachproduktion und -verarbeitung beteiligt sind und somit eine wichtige Rolle für die komplexen Prozesse von Sprachverständnis und -produktion spielen.

Im motorischen Sprachzentrum findet hauptsächlich die Sprachproduktion statt, insbesondere Satzbau und Grammatik scheinen hier verarbeitet zu werden. Aber auch für das Sprachverständnis ist es von Bedeutung.

Eine weitaus größere Rolle scheint aber das sensorische Sprachzentrum für das Sprachverständnis zu spielen. Dies bedeutet, dass es nicht nur bei der zwischenmenschlichen Kommunikation wichtig ist, sondern auch bei den Denkprozessen des Einzelnen, da ja auch diese größtenteils über sprachliche Formulierungen laufen. (Quelle: Wikipedia – Sprachzentrum)

Damit das Kind in eine Kommunikation gehen kann, muss es verstehen, was sein Gegenüber ihm sagt und es muss diese Information auch geistig verarbeiten können. Wir sprechen mit den Kindern altersgemäß, auch entsprechend langsam und deutlich und wenn die Kinder einen Auftrag erhalten, so kann dieses mit zunehmendem Alter gesteigert werden.

## **5. Das Sprachvorbild**

### **5.1. Die Rolle der Erzieherin/des Erziehers**

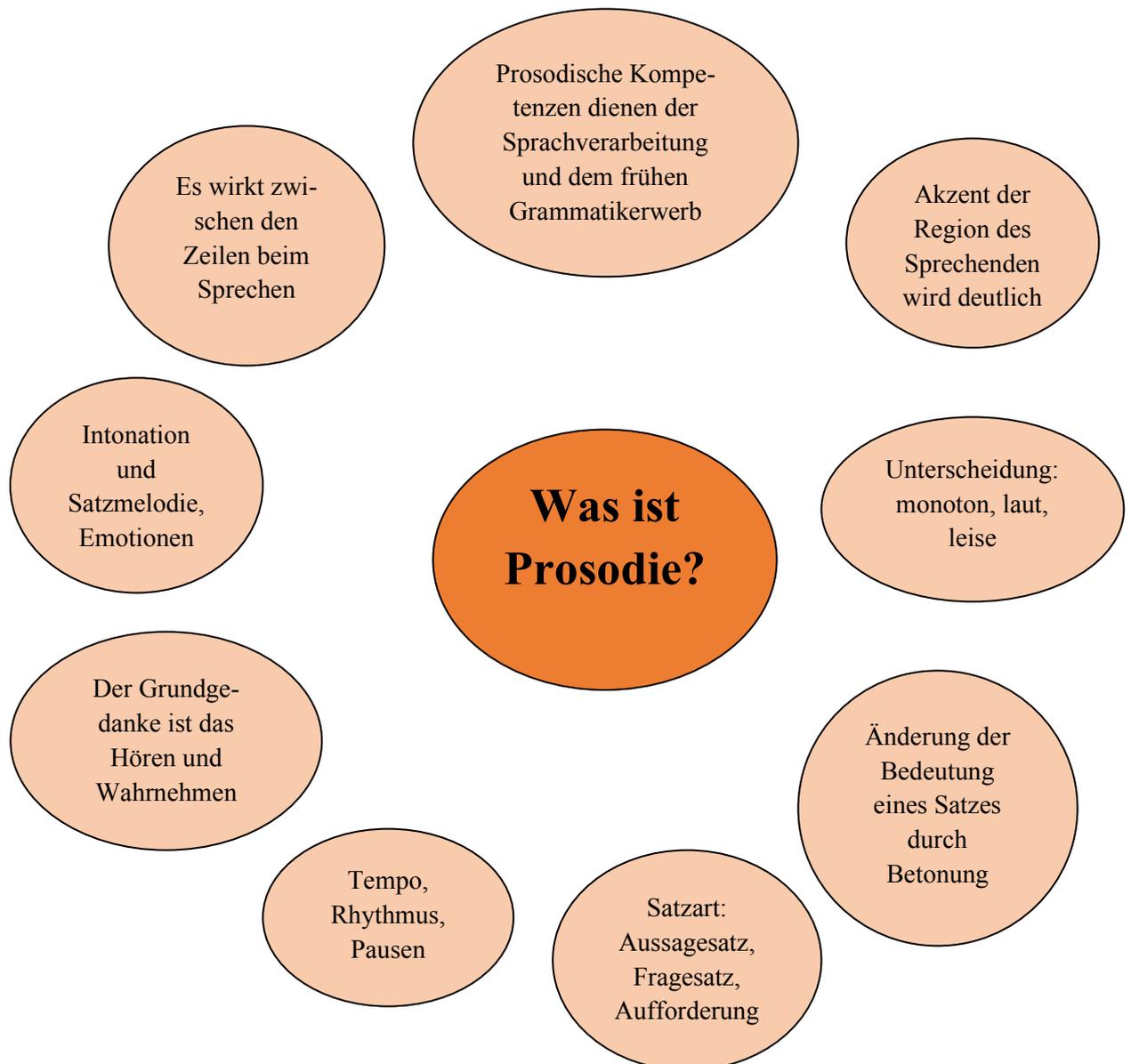
Während der Erarbeitung unseres Sprachkonzeptes haben wir auch unsere Logopädin eingeladen (versorgt in den Integrationsgruppen Kinder mit logopädischem Förderbedarf). Sie hat mit uns zum Thema „Sprachvorbild“ gearbeitet und unser Sprechverhalten als pädagogische Fachkräfte mit uns reflektiert.

Es wurde festgestellt:

- Gerade im Krippenbereich hat die sogenannte Ammensprache (motherese) einen auffordernden Charakter und dient zum Verständnis, z.B. „jam, jam“, wenn das Kind etwas essen möchte oder „winke, winke“, wenn das Elternteil die Kita verlässt.
- Wir als Erwachsene präsentieren den Kindern ein nachahmbares Vorbild indem wir auf Lautstärke, Pausen, Betonung und Sprachmelodie achten (Prosodie).
- Die Kinder werden mit bestimmten Schlüsselworten ermutigt, mit uns in den Dialog zu gehen. Diese Schlüsselwörter selber betonen wir und drücken auch mit unserer Mimik und Gestik Offenheit aus, sodass das Kind sich motiviert fühlt zu antworten.
- Kinder werden ebenso durch Lautmalereien motiviert, in den Dialog zu gehen. Lautmalereien geben nichtsprachliche Sinnesanreize wieder wie z.B. „bumm“, wenn jemand hingefallen ist oder „wusch“, wenn jemand sehr schnell ist.
- Wir sprechen oft handlungsbegleitend, z.B. „So, jetzt ziehe ich dir zuerst den linken Schuh und dann den rechten Schuh an“ oder „Zuerst müssen wir das Puzzle aus der Schachtel nehmen“.
- Wir als Erwachsene passen unser Sprechverhalten altersgemäß an das bisher gezeigte Sprachverhalten des Kindes an. Dabei sprechen wir in vollständigen Sätzen, z.T. auch sehr kurzen Sätzen und korrekt.
- Die Kinder lernen durch Wiederholungen und ritualisierte Sprachspiele oder auch Rhythmisierung ganz selbstverständlich die Regeln der Grammatik kennen.
- Es gibt Situationen, in denen wir parallel zum Kind mitsprechen = Koartikulation.
- Offene Fragen motivieren die Kinder, differenzierte Antworten zu geben, z.B. „Was hast du am Wochenende gemacht?“ oder „Wie kann wohl dieser Zaubertrick funktionieren?“
- Wir verbessern fehlerhafte oder unvollständige Äußerungen des Kindes nicht, sondern greifen die Äußerung auf und geben sie korrekt wieder = Corrective feedback.
- Reime, Quatsch-Reime und Sprachspiele mit Unsinn-Wörtern fördern spielerisch die phonologische Bewusstheit. Phonologie: Die Fähigkeit, die Laute und Lautkombinationen richtig auszusprechen und zu verwenden.
- Mit Kindern, die schon komplex denken können, können wir auch über Sprache sprechen.

## 5.2. Prosodie/Sprachmelodie

In unserer Einrichtung mit nunmehr 8 Gruppen und vielfältig fortgebildeten MitarbeiterInnen sind auch KollegInnen, die als SprachbildungsexpertInnen ausgebildet wurden. Ein Kollege hat mit uns das Thema Prosodie/Sprachmelodie erarbeitet.



**Definition von Prosodie:** Sprachmelodie und Sprachrhythmus; die Art und Weise, wie wir Wörter und Sätze betonen. Markenzeichen einer jeden Sprache (Quelle: Schritt für Schritt in die Sprache hinein, DJI, verlag das netz, Seite 87)

Bei der Prosodie fallen zwei Begriffe auf: Laute und Phoneme. Es muss geklärt werden, wie der Unterschied zu verstehen ist.

Laute: Bei der Lautbildung spielen im Mundraum Zunge und Lippen die entscheidende Rolle. Mal berühren sich die Lippen (mmm), mal stoßen sie an die Zähne (www), mal tippt die Zungenspitze an den Zahndamm hinter den oberen Schneidezähnen (T), mal liegt der äußere Rand der Zunge am Gaumen (SCH), mal berührt die Zunge hinten den weichen Gaumen (G). Laute können also sehr weit vorn im Mundraum gebildet werden wie bei D, T oder M, andere werden ganz hinten im Mundraum gebildet wie K, G oder CH. Es gibt Laute, bei denen die Stimmlippen im Kehlkopf mitschwingen (B, G, W), bei anderen Lauten bleiben sie stumm (P, K, F). Man kann das sogar erfühlen, indem man die Finger leicht an den Kehlkopf legt.

Ein Phonem ist ein Laut, der allerdings bedeutungsverändernd wirkt, z.B. toll-doll, Wal-Tal, Tor-vor, Mund-Hund. Ein Phonem ist die kleinste Einheit von Sprache und wird nicht durch seinen Klang, sondern durch seine Bedeutung definiert. (Quelle Laute und Phoneme: Wie kommt das Kind zur Sprache, Band 1, DJI, verlag das netz, Seite 20/21)



### 5.3. Grundsätzliche Rahmenbedingungen für einen gelingenden Sprachbildungsprozess und Sprachfördersituationen

Alle Situationen des gegenseitigen Kontaktes und des Dialoges sind auch immer Sprachbildungseinheiten, also alltagsintegrierte Möglichkeiten, Sprache weiterzuentwickeln. Neben einem reflektierten Sprachvorbild des pädagogischen Personals (sprachbewusstes Agieren), können auch Räumlichkeiten und Materialeinsatz sowie bestimmte Settings sprachanregend gestaltet werden. Allgemein förderliche Maßnahmen sind u.a.:

- Sprache muss Wertschätzung erfahren.
- Zeit für ein Gespräch haben.
- Kindern zuhören können, ihnen Ruhe zu vermitteln, für Ruhe sorgen.
- Jedes Kind gerät in den Blick, fühlt sich gehört.
- Langsamer reden.
- Sprechen und Handeln sind aufeinander bezogen.
- Sprechfreude vermitteln durch Lob.
- Rituale und Wiederholungen.
- Auf Augenhöhe mit Blickkontakt sprechen.
- Große Gruppen teilen nach Alter und/oder Bedürfnissen.
- Gute Nutzung der räumlichen Möglichkeiten.

## 6. Das phonetisch-phonologische System = Die Aussprache, Artikulation, Laute

„Bevor Kinder die einzelnen Laute ihrer Sprache unterscheiden können, müssen sie zunächst genügend sprachliches „Material“ bekommen. Meist nutzen Erwachsene automatisch eine sehr **vereinfachte Sprache** gegenüber dem Säugling mit sehr deutlicher Betonung und vielen Tonsteigerungen und Tonabfällen. Dies hilft den Kindern „Gesetzmäßigkeiten“ und „Regeln“ der Sprache zu erkennen. Alle Sprachen haben verschiedene **Laute** und Aufgabe des Kindes ist es, diese Laute für seine Sprache „herauszufiltern“. Diese Sprachlaute müssen nach gewissen **Regeln** (je nach Sprache) kombiniert werden und lassen so Wörter entstehen. Manche Lautkombinationen finden sich in einer Sprache, in einer anderen jedoch nicht.“

(Quelle: Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Kita, Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V./Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen, Seite 5)

Methoden, die Entwicklung der Aussprache während der Kitazeit zu unterstützen sind u.a.:

- Langsam und zugewandt sprechen, sodass das Kind auf den Mund schauen kann.
- Verse, Reime, Fingerspiele.
- Insbesondere in Pflege-/Wickelsituationen handlungsbegleitend mit dem Kind sprechen.
- Laute auf verschiedene Art und Weise zu betonen.
- Mundmotorikspiele, welche die Sprechwerkzeuge anregen, z.B. Frau Zunge, mit Strohhalmen pusten, Salzstangen mit den Lippen einziehen, etc.

- Lautmalereien, z.B. brumm, brumm beim Autofahren oder tock, tock beim Anklopfen.
- Bildkarten: Sie motivieren Kinder dazu, das Gesehene zu beschreiben.
- Bilderbücher oder Kamishibai-Karten anschauen und den Inhalt erzählen zu lassen.
- Erzählrunden oder der Morgenkreis: Hier insbesondere offene Fragen stellen, aber auch vom Kind Aussagesätze fordern.
- Bewegungsspiele, Singspiele, etc.
- Lieder, Tanzlieder, etc.
- Gedichte hören, sprechen und lernen.
- Korrekatives Feedback.

## 7. Das semantisch-lexikalische System = Wortschatz, Bedeutung

„Der Wortschatz ist der Baukasten, aus dem sich die Sprache bedient, um Wünsche und Gedanken, Befindlichkeiten und Feststellungen, Fragen und dergleichen mehr zu äußern. Man unterscheidet zwischen **passivem und aktivem Wortschatz**, wobei der passive immer größer ist. Der aktive Wortschatz umfasst die Worte, die tatsächlich gesprochen werden, der passive Wortschatz jene, die verstanden bzw. aus dem Kontext erschlossen werden können. Der Bereich Wortschatz setzt sich aus mehreren Teilen zusammen und ist mit anderen Ebenen der Sprachentwicklung eng verknüpft. Einerseits ist das Produzieren von Lauten und Lautkombinationen entscheidend, um Wörter bilden zu können, andererseits muss das Heraushören unterschiedlicher Laute gewährleistet sein, um beispielsweise Wörter aus einem gesprochenen Satz entnehmen zu können. Darüber hinaus ist der Wortschatz eng mit dem Bereich Grammatik verknüpft, denn Worte können im Satz ihren Klang verändern (z.B. liegen, lagen, gelegen) oder im Falle der Pluralbildung Laute dazugewinnen.“

(Quelle: Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Kita, Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V./Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen, Seite 7)

Methoden, die Entwicklung des Wortschatzes und der Bedeutung während der Kitazeit zu unterstützen sind u.a.:

- Den Kindern Objekte und Sachverhalte **begreifbar** zu machen. Wie fühlt sich etwas an, welche Eigenschaften hat das?
- Die Kinder Dinge entdecken lassen und darüber mit ihnen reden.
- Handlungen sprachlich begleiten; Aufräumsituationen nutzen, um Dinge zu benennen.
- Langsamer sprechen, damit Kinder Worte heraushören können.
- Prosodie als stimmliches Gestaltungsmittel nutzen und Satzpositionen verändern.
- An den Interessen der Kinder anknüpfen = tief in ein Projekt einsteigen. So kann sich die Entwicklung von alltäglichen Worten zu Fachworten steigern.
- Dinge in Kategorien zuordnen lassen, z.B. Werkzeuge, Geschirr, Kleidung, Möbel, etc.
- Viele unterschiedliche Verben (gehen, rennen, schleichen, spazieren, wandern – wo ist der Unterschied?) oder Adjektive (hoch-tief, lang-kurz, dick-dünn, nah-fern, auch Gefühle wie traurig, froh, entsetzt, ängstlich, etc.) nutzen.
- Gespräche bei den Mahlzeiten nutzen, um über etwas zu sprechen.

## 8. Das syntaktisch-morphologische System = Satzkonstruktionssystem, Grammatik

„Grammatik ist ein wichtiger Bestandteil gesprochener und geschriebener Sprache. Die Entwicklung grammatischer Strukturen beginnt frühzeitig und ist eng mit dem Anwachsen des Wortschatzes verbunden. Aus kindlichen **Einwortäußerungen** werden Zwei- und letztlich Mehrwortsätze. Das Verb bewegt sich mit fortschreitender sprachlicher Kompetenz an die richtige Position im Satz und die zuerst eingesetzte Grundform (Infinitiv) wird durch die gebeugte Form ersetzt (Ich Ball spielen – ich spiele Ball – ich habe Ball gespielt, gehen – ich ging, etc.) - **Tempus**. Zusätzlich erweitern sich im Laufe der sprachlichen Entwicklung die Kompetenzen, Substantive (Hauptworte) einzuordnen hinsichtlich des **Kasus** (Fall: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) - (Wobei sich der Genitiv oft erst im Schulalter bilden lässt – Anm. der Autorin), **Numerus** (Singular, Plural) und **Genus** (Geschlecht: feminin, maskulin, Neutrum). Das Verändern von Verben, v.a. in Bezug auf Bildung korrekter Zeitformen, gelingt mit zunehmender Gelegenheit, Sprache im **Dialog** mit Gleichaltrigen und Erwachsenen auszuprobieren, immer besser (Auch der passive Sprachgebrauch entwickelt sich oft erst im Schulalter – Anm. der Autorin). Zusätzlich umfassen grammatische Fähigkeiten auch das Verstehen und Produzieren von Nebensätzen.“

(Quelle: Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Kita, Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V./Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen, Seite 10)

Methoden, die Entwicklung von Grammatik im Kitaalltag zu unterstützen sind u.a.:

- Immer wieder ins Gespräch kommen, z.B. bei der Begrüßung/Verabschiedung, im Morgenkreis, während der Projekterarbeitung, in Spielsituationen.
- Kleinere Rückzugszonen schaffen und nutzen um dem einzelnen Kind Zeit widmen zu können, z.B. Pflegesituationen, An- und Ausziehsituationen, während der Mahlzeiten.
- Nutzung vieler Fragewörter: Wer, wessen, wem, wen, wieso. So wird auf Fallunterscheidungen hingewiesen und Antworten werden eingefordert.
- In Gesprächen werden Nebensätze eingebaut (weil, wenn, obwohl) und Äußerungen werden durch stimmliche Gestaltungsmittel deutlich gemacht (Prosodie).
- Den Kindern Passivkonstruktionen anbieten, z.B. das Lied wurde von allen gesungen – alle sangen das Lied.
- Beim Betrachten von Bilderbüchern deutlich das Geschlecht betonen, z.B. der Eber, die Sau, das Ferkel.
- Je nach Entwicklung des Kindes entsprechende Antworten einfordern, z.B. in ganzen Sätzen zu sprechen.
- Die Äußerungen des Kindes aufgreifen und fortführen (Modellierung). Die Äußerungen werden erweitert oder vervollständigt oder auch korrekt wiedergegeben. Dadurch hört das Kind Sprachbeispiele, die es weiterbringt, da sie an seinen Äußerungen ansetzen.
- Mit dem Kind reflektieren oder je nach kognitiver Fähigkeit über Sprache philosophieren.
- Das gemeinsame Spiel – jeder Art – nutzen um sprachbewusste Dialoge zu gestalten.

## 9. Das pragmatisch-kommunikative System = Sprechfreude, Sprachverständnis

„Der Bereich Kommunikation/Pragmatik beschreibt die **Sprachverwendung**. Hierzu zählen die Fähigkeiten, ein Gespräch zu beginnen oder aufrecht zu erhalten (Wechsel der Rolle vom Sprecher zum Zuhörer), die Perspektive einer anderen Person einzunehmen (dies zeigen Kinder beispielsweise in unterschiedlichen Rollenspielen), die Einhaltung sprachlicher Konventionen (u.a. Höflichkeit). Gerade älteren Kindern begegnen auch nicht wörtlich gemeinte Äußerungen (Ironie, Metaphern) – auch dies ist situationsspezifisch zu unterscheiden und verändert die Mitteilung. Und nicht zuletzt gehört zum Bereich Pragmatik/Kommunikation, dass Kinder lernen, was Sprache bewirken kann, welche Handlungen sie auslösen kann (z.B., wenn ich jemanden mitteile: „Ich habe Durst!“.“

(Quelle: Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Kita, Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V./Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen, Seite 12)

Methoden, die Entwicklung des Sprachverständnisses im Kitaalltag zu unterstützen sind u.a.:

- Das Schaffen von vielfältigen und motivierenden Sprechanschlüssen. Sowohl Dialoge der Kinder untereinander wie auch mit dem pädagogischen Personal wirken unterstützend, sich gegenseitig zu verstehen.
- Das Sprechen wird **spielerisch** motiviert z.B. bei Gesellschaftsspielen, mit Reimen, mit bestimmten Materialien (z.B. Gesprächskarten zu bestimmten Themen – Gefühle, Frühstücksbuffet, Fahrzeuge, etc.).
- Gesprächsregeln werden vereinbart wie z.B. „ich spreche erst dann, wenn mein Vorredner fertig ist“ oder „mein Gegenüber hört mich auch dann, wenn ich leise spreche“. Auch kann eine Gesprächsreihenfolge durch einen Sprechstein oder das Heben der Hand geregelt werden.
- In einer Erzählrunde wird die Fähigkeit gefördert, auch andere Perspektiven einzunehmen.
- Rollenspiele ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen im Sprachhandeln. Das können Themen sein wie der Arztbesuch, im Zoo, Kaufmannsladengespräche, Vater-Mutter-Kind, o.ä.
- Das Stofftier „Eddi Erdmännchen“ (oder ein anderes) animiert die Kinder zum Erzählen; Eddi geht nämlich immer für eine Woche mit zu einem Kind und erlebt dort etwas. Das Erlebte darf das Kind im Morgenkreis erzählen.
- Fotos, die zum Erzählen anregen.
- Gefühlszustände werden benannt; werden sie auch erkannt und in ihrer Wirkung verstanden?
- Die Erzählfähigkeit von Kindern wird gefördert z.B. durch Rückfragen oder das Weitererzählen einer angefangenen Geschichte.
- Die Kinder erzählen selber das Bilderbuch oder das Kamishibai-Erzähltheater.
- Ältere Kinder verstehen auch Humor und lieben es Nonsens-Reime zu erfinden. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

## 10. Zweitsprache – Mehrsprachigkeit

Während der Erarbeitung unseres Sprachkonzeptes haben wir zum Thema Mehrsprachigkeit die Fachberaterin – Sprachbildung der VHS Lüneburg eingeladen. Wir betrachteten unseren Umgang mit mehrsprachigen Familien und Kindern und diskutierten, auf welche Weise wir den Spracherwerb dieser Kinder fördern. Es gibt den

- Simultanen Erstspracherwerb: Dies ist der gleichzeitige Erwerb zweier Sprachen von Geburt an oder in den frühesten Lebensmonaten eines Kindes - bis 2 Jahre und den
- Sukzessiven Zweitspracherwerb: Dies meint die Aneignung einer weiteren Sprache, wenn bereits ein grundlegendes Verständnis für die erste(n) Sprache(n) erworben wurde – die sogenannte Zweitsprache. Das betrifft Kinder, die zuhause eine Erstsprache erlernen und mit Eintritt in die Kita Deutsch als zweite Sprache dazu erwerben (DaZ).

Kinder, die simultan Deutsch wie auch die Heimatsprache ihrer Eltern lernen, werden unter den gleichen Aspekten beobachtet wie Kinder, die Deutsch als Muttersprache haben (DaM).

Kinder mit sukzessivem Zweitspracherwerb (DaZ) haben oft einen erschwerten Zugang zur deutschen Sprache, da sie die neue Umgebungssprache bisher wenig gehört haben.

Kindern, die mehrsprachig aufwachsen und ihren Eltern begegnen wir

- so wie allen anderen Familien mit ihren eigenen Familienritualen: respektvoll, offen und wertschätzend. Unsere Haltung ist von Natürlichkeit und Geduld gekennzeichnet.
- Die Kontakte bieten uns die Möglichkeit der Öffnung für andere und neue (Sprach-)kulturen und ein Verständnis für verschiedene Lebenskonzepte.
- Insbesondere bei Kindern mit DaZ sprechen wir in leichter Sprache, handlungsbegleitend und mit stimmiger Mimik und Gestik.
- Wir nehmen Wörter der anderen Sprache auf und lassen sie mit in den Kitaalltag einfließen.
- Neue Lieder in einer anderen Sprache kennenzulernen, empfinden wir als Bereicherung und laden gerne dazu ein. Ebenfalls ist es schön, beim Seil springen die Zahlen einer anderen Sprache zu hören.
- Unser Willkommensgruß und auch die Verabschiedung umfassen viele Sprachen; jeder möge sich bei uns wohl fühlen und gerne wiederkommen.
- Es gibt Anmeldeformulare und Dokumente in verschiedenen Sprachen.
- Für die erste Verständigung, wenn die deutsche Kultur und Sprache noch ganz neu sind, halten wir auch ein Bilderbuch mit Piktogrammen vom Kita-Alltag vor. Bildbuch: Kita-Alltag, Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Artikelnummer: 5BR265
- Auch den Eltern gegenüber sprechen wir langsamer und in leichter Sprache (kurze Sätze, einfache Worte).
- Die Eltern werden auf Aushänge und ihre Inhalte mündlich aufmerksam gemacht.
- Zur Unterstützung bitten wir andere KollegInnen zur Verständigung dazu, die Kenntnisse der Herkunftssprache haben.

Mehrsprachigkeit ist im Kontext von alltagsintegrierter Sprachbildung zu sehen. Die Kinder haben, so wie alle anderen Kinder auch, ihr eigenes Tempo Neues zu erlernen. Dies meint auch den Spracherwerb. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, eine sprachanregende Lernumgebung zu schaffen und auch mehrsprachig aufwachsenden Kindern Sprachvorbild zu sein. Die sozialen Interaktionen zwischen den Kindern untereinander sowie mit den pädagogischen Fachkräften sind entscheidend für das Gelingen alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung. Weiterhin ist eine gute und beratende Elternarbeit wichtig, damit diese ihren Kindern neue Wege öffnen können.

## 11. Sprachentwicklung – Sprachstörungen

Sprache ist wichtig

- für frühe soziale Interaktionen: Sprache dient der Kommunikation, dem Aufbau von sozialen Beziehungen und der Gestaltung von sozialen Interaktionen.
- zur Handlungssteuerung: Sprache kann hilfreich sein beim Denken und planvollen Handeln.
- zur Emotionsregulation: Sprache hilft im Umgang mit Emotionen (sie zu verstehen und zu regulieren).

Sprache entwickelt sich in bestimmten zeitlichen Abfolgen. Durch die Dokumentation des kindlichen Sprachbildungsprozesses wird für uns ersichtlich, ob die Entwicklung der Altersnorm entsprechend ist. Im Zusammenhang mit dem Sprachvorbild hörten wir von der Logopädin, dass sich Kinder sprachlich in drei große Gruppen einteilen lassen.

### 1. Normalsprechende Kinder im Kindergartenalter

- bis 3 Jahre: Wortschatz etwa 450 Wörter, Lautbildung noch unvollkommen, Grammatik-Erwerb beginnt, Sprachverständnis für grammatikalische Strukturen ist vorhanden, die Endungen der Verben sind häufig schon korrekt, W-Fragen-Alter, Sätze sind oft noch unvollständig, Plural-/Artikel-/Nebensatzanwendung beginnt
- bis 4 Jahre: Nahezu alle Laute werden korrekt gesprochen (Ausnahme: komplexe Konsonantenverbindungen wie z.B. tr, kr, kn oder Sibilanten (Reibelaute) wie z.B. s, z, sch), der Grammatikerwerb ist mit 4 Jahren abgeschlossen (Ausnahmen: Genitiv, Passiv) – das bedeutet: Kasus, Präpositionen, Plural, Subjekt-Verb-Kongruenz, etc. sind korrekt!

### 2. Sprachentwicklungsverzögerte Kinder

- sprachliche Bereiche sind hinter der physiologischen Entwicklungszeit zurück
- entweder ist nur ein Bereich zurück oder alle Bereiche sind zeitlich gleich stark zurück
- das Sprachverständnis ist sehr selten davon betroffen!

### 3. Sprachentwicklungsgestörte Kinder

- mehrere Bereiche der Sprache sind in ihrer Entwicklung unterschiedlich stark zurück
- oft ist auch das Sprachverständnis eingeschränkt, zumindest aber für grammatikalische Strukturen

Normalsprechende mehrsprachige Kinder fallen je nach Sprachentwicklungsstand vom erforderlichen Sprachvorbild in die Kategorie der normalsprechenden oder sprachentwicklungsverzögerten Kinder, jedoch auch sie können eine Verzögerung oder Störung aufweisen.

Uns hat die Frage beschäftigt, ab wann eine Grenze zu ziehen ist und die Kinder eine weiterführende fachliche Begleitung und Förderung durch beispielsweise eine Logopädin erhalten sollten. Inwieweit können wir noch alltagsintegriert fördern und den Sprachbildungsprozess des Kindes voranbringen oder haben wir Möglichkeiten neben unserem Dokumentationsbogen die Sprache zu diagnostizieren? Wir stellten fest, dass eine differenzierte Diagnostik vom Logopäden oder dem Sprachheilkindergarten in einer offenen Sprechstunde erstellt werden sollte. In diesem Fall führen wir Gespräche mit den Eltern und teilen ihnen die Auffälligkeiten mit, die wir vermerkt haben. Dieses verlangt vom pädagogischen Personal eine Diskriminationsfähigkeit. Die ErzieherIn muss unterscheiden können, ob es sich bei den Störungen der Sprache, die sie hört um entwicklungsbedingte Symptome (z.B. zeitweises stottern, wenn das Kind ca. drei Jahre alt ist) oder um eine heilpädagogisch behandlungsbedürftige Störung handelt.

Wir halten uns die Möglichkeit offen, bei Unsicherheiten des Sprachentwicklungsprozesses mit dem Kind spielerisch einen Lautprüfbogen zu verwenden (Lautprüfbogen nach German Frank/Peter Grziwotz, Sprachheilzentrum Ravensburg, Hochgerichtstraße 46, 88213 Ravensburg).

Ebenfalls hat der Verlag am Sprachheilzentrum Ravensburg eine Grammatikanalyse der Sprachproduktion bei Kindern im Kindergartenalter – GraSpKiga+ – herausgegeben. Auch diese liegt uns vor, wenn uns Auffälligkeiten verunsichern.

Grundsätzlich haben wir die Möglichkeit, die normalsprechenden und oft (nicht immer) auch die sprachentwicklungsverzögerten Kinder mit den genannten Methoden alltagsintegriert zu fördern. Egal, ob in Projekterarbeitungen, Bilderbucherzählungen, Liedern, Reimen, Erzählkreisen, etc. Sprache begegnet dem Kind überall. Grenzen sind uns auf jeden Fall gesetzt bei sprachentwicklungsgestörten Kindern, die eine auf sie abgestimmte Therapie benötigen.

## **12. Der Orientierungsplan und Sprache**

In der Gesamtkonzeption finden sich ab der Seite 53 die Lernbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplanes. Grundsätzlich können alle Lernbereiche als Sprachbildungs- und Sprachfördereinheiten betrachtet werden.

Zum Beispiel Lernbereich 9: Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz: Wenn die Mama ein weiteres Baby erwartet, kann die ErzieherIn fragen: „Wie ist das denn für dich“ oder „Welche Veränderungen passieren jetzt bei euch zuhause?“ Oder ein Großeltern teil verstirbt: „Wie geht es dir damit, oder der Mama und dem Papa? Wann denkt ihr an Oma/Opa?“

Der Lernbereich 6 umfasst das mathematische Grundverständnis. Da im Gehirn kein eigener Bereich für Mathematik existiert, muss sich der Mensch dieses über logisches Denken in Verbindung mit Sprache erarbeiten. Das Kind lernt Farben und Formen im frühen Alter kennen. Mittels des Sprachvorbildes lernt es die Bezeichnungen. Mit fortschreitendem Alter lernt es

auch Zahlen und Mengenbegriffe kennen. Je mehr das Kind kognitiv reift, umso mehr wendet es auch logisches Denken an. Irgendwann kann es auch ein Teil, z.B.  $5 - 1$ , wegnehmen und erkennen, dass nun nur noch vier Teile vor ihm liegen. Dieses logische Denken braucht das Kind, damit es später Textaufgaben lösen kann, denn es benötigt hierfür seine Vorstellungsgabe.

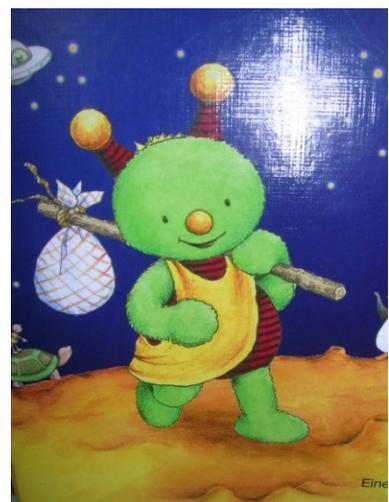
In all diesen Bereichen wirkt unmittelbar das Sprachvorbild mit. Für die Sprachentwicklung ist es wichtig, dass viel mit dem Kind gesprochen oder auch philosophiert wird. Hier soll hingewiesen werden auf den Bereich „Sprache und Sprechen“ (Gesamtkonzeption, Seite 58) und auf das spezifische Profil im Krippenbereich – die musikalische Frühförderung (Gesamtkonzeption, Seite 39). Im pädagogischen Alltag haben die ErzieherInnen die Aufgabe der systematischen Einbettung von Sprechanlässen. „Der Dialog und die Gesprächsführung mit dem Kind oder einer Gruppe von Kindern ist damit die zentrale methodisch-didaktische Herausforderung für Sprachbildung und Sprachförderung“. (Sprachbildung und Sprachförderung, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, Juli 2011, Seite 14)

Offene Fragen sind dienlich, um das Vorstellungsvermögen anzuregen. Das Wiedererkennen von Bildern und Piktogrammen gehört ebenfalls in diesen Bereich der Vorstellungskraft hinein. Wir bieten den Kindern an, erste Zahlenbilder und Buchstaben kennenzulernen, wenn ihr Interesse daran gereift ist. Z.B. mögen die Kinder gern ihren Namen auf ihre Bilder schreiben, damit andere es auch zuordnen können. Dieses ist eine weitere Form des Sprachgebrauches, die schriftliche – auch Literacy genannt. Die Kinder nehmen wahr, dass Buchstaben und Zeichen etwas bedeuten. „Was bedeuten die Zahlen am Messbecher?“ Und was ist eigentlich, etwas „messen“? Auch die Bedeutung einer Uhr muss zunächst einmal „begriffen“ werden, bevor Kinder zeitliche Zuordnungen einschätzen können. Wann ist „in einer Stunde“, „gleich“, „morgen“, „gestern“? Es muss der „Bedeutungsinhalt“ eines Wortes vom Kind erfasst werden.

## 13. Sprachbildung und Schule

### 13.1 Wuppi

Seit dem Kindergartenjahr 2011 arbeiten wir mit unseren zukünftigen Erstklässlern in Kleingruppen nach dem Übungsprogramm "Wuppis Abenteuerreise" von Christiane Christiansen (Finken-Verlag, Best.-Nr. 1060). Genaues Hinhören wird geschult, indem z.B. Reime gebildet werden oder Anfangs- und Endlaute differenziert herausgehört werden. Die Geschichte ist ein motivierendes Übungsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in Verbindung mit Literacy (insbesondere Textverständnis) und wird später in der Grundschule fortgeführt.



Jean Ayres beschreibt in ihrem Buch „Bausteine der kindlichen Entwicklung“ ausführlich das komplexe Zusammenwirken aller Sinne. Auch die Verbindung von Gehirntätigkeit und Bewegung mit akustischen Reizen wird beschrieben. Das Hörvermögen und die phonologische

Bewusstheit werden in der Kita Scharnebeck beispielsweise durch Tischsprüche, Reime, Silben, Gedichte, Rätsel oder auch Stilleübungen geschult. Wir haben in den letzten Jahren festgestellt, dass neben den Vorschulkindern auch schon jüngere Kinder gern den kleinen Außerirdischen namens Wuppi unterstützen möchten, gut hören und sprechen zu lernen. Sie lieben es, am Ohrentraining teilzunehmen und dem kleinen Wuppi das Heraushören und Zusammenziehen von Lauten beizubringen. Daher bieten wir künftig auch jüngeren Kindern an, an diesen Sprach- und Höreinheiten teilzunehmen. Dieses kann in Kleingruppen oder z.B. auch im Morgenkreis integriert werden.

### **13.2 Gespräche**

Bei der neuen Gesetzgebung durch das Land Niedersachsen wurde festgeschrieben, dass „die Dokumentation von Beobachtungen zur Entwicklung eines Kindes Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten“ ist (§ 3 Abs. 2 KiTaG). Bisher wurde in der Kita einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten geführt. Die veränderte Sichtweise im Hinblick insbesondere auf die Sprachentwicklung und den Sprachbildungsprozess eines Kindes veranlasst uns nun, zu Beginn des letzten Kitajahres mit den Eltern ein Gespräch zu führen. Es wird der Entwicklungsstand betrachtet und neben unseren Ausführungen zur Förderung können durchaus auch praktische Hinweise an Eltern weitergegeben werden, wie diese ihr Kind ebenfalls fördern können.

Für Kinder, die eine differenzierte Förderung im letzten Jahr vor der Einschulung erhalten haben, soll zu einem abschließenden „Brückengespräch“ vor der Einschulung vorbehaltlich der Zustimmung der Eltern die aufnehmende Schule eingeladen werden, damit Eltern und Schule bei Bedarf eine durchgängige Anschlussförderung in der Schuleingangsphase ermöglichen können. Wir besprechen dieses mit den betroffenen Eltern und gehen in den Kontakt zur Schule um einen Termin zu vereinbaren.

## **14. Maßnahmen zur Qualitätssicherung**

- Wir legen nach der SMART-Formel ein Ziel zur alltagsintegrierten Sprachbildungs- und Sprachförderungsaufgabe fest, welches für jede/n päd. MitarbeiterIn verbindlich einzuhalten ist und unterschrieben wird.
- Es werden weitere päd. Fachkräfte zu SprachbildungsexpertInnen ausgebildet.
- Weitere Anschaffungen von sprachfördernden Spielen, Materialien und Büchern werden getätigt. Auch der Sprachkoffer des Landkreises Lüneburg kann noch einmal ausgeliehen und genutzt werden.
- Die Items der vier Sprachbereiche werden kontinuierlich nach dem Sprachentwicklungsstand der Kinder halbjährlich markiert.
- Die Dokumentation der Items wird als Prozess verstanden, welcher optimiert werden kann. Es werden Zeiten für Reflexion vorgehalten.
- Eine Kollegin hat zusätzliche Stunden bewilligt bekommen, damit sie in den Gruppen unterstützend als weitere Kraft eingesetzt wird, wenn eine MitarbeiterIn in einer Kleingruppe gezielt Projektarbeit oder auch naturwissenschaftliche Experimente erarbeiten möchte.



*Freundlichkeit ist eine Sprache, die Taube hören können und Blinde lesen können. (Mark Twain)*

## NOP-Bereich "Sprache und Sprechen"

Name d. Kindes	Aussprache, Artikulation, Laute (Phonetisch-phonologisches System)	Wortschatz, Wortbedeutung (Semantisch-lexikalisches System)	Satzkonstruktionssystem, Grammatik (Syntaktisch-morphologisches System)	Sprachliches Handeln, Sprachverständnis (Pragmatisch-kommunikatives System)
Geburtsdatum	Schreien, schmatzen, zischen Gefühlslagen sind erkennbar	Wortschatz ist noch nicht relevant		Das Kind kommuniziert durch Blickkontakt, differenzierte nonverbale Kommunikation durch Triangulieren
Bis 1/2 Jahr	Gurr-laute, lallen, quitschen, brummen 1. Lallphase, unreflektiert, auch bei Gehörlosen		Reaktion auf Laute/Geräusche Erkennt Gefühle/Stimmungen und reagiert darauf	
Bis 1,0 Jahr	2. Lallphase, bewusst, nur bei hörenden Kindern Alle Vokale (a, o, e, i, u) müssen stimmen Laute klingen wie ma, mu, da, di Stimmungs-laute, Silbenketten aus Erstsprache	Wortschatz ist noch nicht relevant		
Bis 1,5 Jahre	Vokalveränderung = Alarmzeichen! Doppelsilbenbildung: Ma ma, Pa pa Erste Worte zielgerichtet: da da, wau wau Auslassen von Lauten: Banane=nanne Spiel mit Lauten: dochdi, dochdi	Erste Worte mit Verdoppelung von Silben Begriff Zusammenhang Wort/Person, z.B. Mam Mam = Mama oder Wort/Essen, z.B. ham ham oder wau wau=Hund Sprechfreude entwickelt sich	Das Kind entwickelt ein Gespür für einfache grammatische Strukturen: So werden Sätze mit sinnvollen Sprachpausen denen mit unsinnigen vorgezogen	Verbale Nachahmung, antwortet durch Laute Reagiert auf den eigenen Namen, versteht "Nein" Erkennt die Muttersprache unter anderen Sprachen Einfachste Äußerungen werden verstanden Versteht Bezeichnungen von Gegenständen + Namen
Bis 1,5 Jahre	Lautinventar wird erweitert Anna nicht können (sch)lafen	Versteht und verwendet "Winke, winke" Bewusstes Lautsprechen, Einwort-Sätze Zeigt auf eigene Körperteile	Erste Wörter Worte werden fließender + klarer Einwortsätze, aktiv 20 - 50 Wörter	Verwendung nichtsprachlicher Zeichen Kind interpretiert Mimik + Gestik, welche das Gesagte begleiten Zeigt Interesse für die Sprache der Erwachsenen Einfache Äußerungen und Fragen werden verstanden
Bis 2,0 Jahre	Lauten: m, d Lauten werden richtig ausgesprochen Erstes Ausprobieren von Lautverbindungen Lautersetzungen: Schule=Sule, Ich=Is - schwierige Laute dürfen vereinfacht werden	aktiver Wortschatz: 20 - 50 Wörter Nomen, Adjektive, Verben: z.B. aufmachen, (tr)inken Funktionswörter: mehr, auch, 2- und Mehrwortsätze Erste Farben + Körperteile werden benannt Wortschatzspurt: 24 Monate +/- 3 Monate	Grammatikverständnis: Unterscheidung von Nomen, Verben, Adjektiven 2 und 3-Wort-Sätze (Aussagesätze) 1. Fragealter (Auto haben, Tür zu?)	Passiver Wortschatz (verstehen) ist der aktiven Produktion (sprechen) weit voraus, versteht ca. 200 Wörter <i>(Nennt sich beim eigenen Namen)</i>
Bis 2,0 Jahre	Lauten: b, p, n	Wortschatz nimmt schnell zu Erste Verwendung von "Ich"	Verwendet erste Artikel Erste Deklination von Adjektiven	Das Kind versteht größtenteils, was gesagt wird, wenn auf seinem Sprachniveau mit ihm gesprochen wird
Bis 2,5 Jahre	Verknüpfung von Bewegung + Lauten dsch-dsch beim Spielen, tü-tü beim Fahrrad fahren = Lautmalerei Ch = Rachenlaut, z.B. Dach	3 und Mehrwort-Sätze Neue Wortschöpfungen	2. Fragealter: Korrekte Fragebildung mit Frageworten: Warum, wie, was? Beginn der Vergangenheitsbildungen	Beantwortet einfache Fragen, hat Fähigkeit zum Sprecherwechsel
Bis 2,5 Jahre	Lauten: v, f, l, t, ch, k, h	Verben, Adjektive, Adverbien (morgens), Artikel(-der, die, das)	Beginnende Subjekt-Verb-Kongruenz, z.B. Er stellte das Auto weg.	Sätze in () nicht pragmatisch-kommunikativ <i>(Spricht mit Puppe, Teddy, usw., Selbstgespräche)</i> <i>(Sagt: Da, weg, bitte, danke)</i>
Bis 3,0 Jahre	Das Kind erkennt, dass Sprache etwas bewirkt, soziale Kompetenzen entwickeln sich weiter	Das Kind erkennt, dass Sprache etwas bewirkt, soziale Kompetenzen entwickeln sich weiter	Bildung erster Nebensätze mit einfachen Konjunktionen (z.B. weil, und, oder); st-Verbindung: du hast, du gehst	Kombinierte Aufträge + einfache Präpositionen (z.B. auf, unter) werden verstanden

<p>Laute: j, ng, r, g, pf, tr, kl, außer evtl. Zischlaute + schwierige Konsonantenverbindungen (bl, str)</p> <p>Wdhlg. von Satzteilen: kann ich...kann ich ein Eis haben</p>	<p>Mehr als 1000 aktive Wörter</p> <p>Benennt auch kleine Körperteile</p> <p>Das Spiel wird sprachlich begleitet</p> <p>Stellt gezielt Fragen</p>	<p>Präpositionen (auf, hinter, neben), Personalpronomen (ich, du), Hilfsverben (haben, sein, werden)</p> <p>Fragen werden grammatisch richtig formuliert und beantwortet</p>	<p>Erlebnisse und Geschichten werden nacherzählt</p> <p>Hört konzentriert zu</p> <p>(Benennt Tätigkeiten im Bild)</p>
<p>In diesem Alter häufig entwicklungsbedingtes Stottern</p> <p>Laute: bj, br, fl, gl, gr</p> <p>Spiele mit Lauten, Lautverbindungen + Lautunterscheidungen (Sonne-Tonne)</p> <p>Veränderung in der Betonung</p>	<p>Mehr Interesse an Zusammenspiel, nutzt dafür seine sprachlichen Fähigkeiten</p> <p>Spielt in Kleingruppen, Selbstbewusstsein stärkt sich, bekundet Interesse an Geschehnissen</p>	<p>Korrektur Satzbau, auch in Fragen</p> <p>Regelmäßige Verben werden größtenteils richtig gebeugt: ich darf, du darfst</p> <p>Korrektur Satzbau (z.B. "Als ich noch kleiner war, bin ich noch nicht allein in den Kindergarten gegangen")</p>	<p>Sätze in (I) nicht pragmatisch-kommunikativ</p> <p>Mehrfache Aufträge werden verstanden (Erzählt detaillierter, was es erlebt hat)</p> <p>(Erläutert anderen Kindern seine Spielideen)</p>
<p>Laute: Sch, dr, tr, kr, kn, q, schl, schm, schin, schr, sp, schw, st</p> <p>Singen von Lauten und Erfinden von Laufolgen, Lautmalereien; Lautbildung abgeschlossen</p> <p>Das Kind klatscht und singt einen vorgegebenen Rhythmus mit</p> <p>Laute: Spr, Str, ch = Zunge bildet es weiter vorne im Mundraum (ich)</p> <p>Das Kind hat Spaß an Liedern und Singspielen</p> <p>Zaubersprüche, Lieder, Verse, Reime erkennen und selber ausdenken</p>	<p>Man sollte sich mit dem Kind wie mit einem Erwachsenen unterhalten können, Sprachbildung abgeschlossen</p> <p>Das Kind kann Gefühle in Worte fassen: Freude, Trauer, Ärger, Wut, Spaß und es passt die Betonung an</p> <p>Kann Gegensätze verstehen + verwenden</p> <p>Begriffskategorien wie z.B. Obst, Tiere, Kleidung werden erkannt und Unterkategorien passend genannt</p> <p>Stellt sich in Lautstärke und Betonung auf verschiedene Situationen ein</p>	<p>Artikel und Plural werden richtig gebildet und benutzt</p> <p>Wörter werden richtig gebeugt (z.B. er hat gespielt-er spielte, sie hat gemalt-sie malte)</p> <p>Erzählt in logisch und zeitlicher richtiger Reihenfolge (heute/gestern, morgens/abends)</p> <p>Geschichten können nacherzählt werden</p>	<p>Setzt Gestik + Mimik bewusst zur Unterstützung seiner Sprache ein</p> <p>(Das Kind kann sich durch längere, zusammenhängende Äußerungen mitteilen)</p> <p>(Erklärt Spiel- oder Bildinhalte detailliert)</p> <p>Fragt nach Wortbedeutungen</p> <p>Versteht mindestens 3 Anweisungen und führt diese nacheinander durch</p>
<p>Zerlegen von Worten in Silben, begleitet von Klatschen: Ba-na-ne, Hand-tuch, Pa-pier-sche-re</p> <p>Unterscheidung ähnlich klingender Worte: Maus-Haus, Turm-Wurm, Kanne-Tanne</p>	<p>Das Vokabular vergrößert sich weiter und das Kind lernt, sich detailliert auszudrücken</p> <p>Kind kann bis 10 zählen</p>	<p>Ist in der Lage, längeren Geschichten + Erzählungen zu folgen</p> <p>Versteht 4 von 5 Präpositionen</p> <p>Spricht größtenteils fließend fehlerfrei</p>	<p>(Kann telefonieren und muss nicht mehr über seinen Wortgebrauch nachdenken)</p> <p>(Kann sich in unterschiedlicher Weise über einen Sachverhalt äußern)</p>
<p>Interesse an Buchstaben + Wörtern (Literacy)</p> <p>Zuordnen von Lauten zu Buchstaben/Anlaute</p>	<p>Laute aus anderen Sprachen</p> <p>Dialektformen</p> <p>Wortschatz, Wortbedeutung (Semantisch-lexikalisches System)</p>	<p>Bildet Konjunktivsätze: Hätte, würde, könnte</p>	<p>Sprachliches Handeln, Sprachverständnis (Pragmatisch-kommunikatives System)</p>
<p>Aussprache, Artikulation, Laute (Phonetisch-phonologisches System)</p>	<p>Satzkonstruktionssystem, Grammatik (Syntaktisch-morphologisches System)</p>	<p>Satzkonstruktionssystem, Grammatik (Syntaktisch-morphologisches System)</p>	<p>Sprachliches Handeln, Sprachverständnis (Pragmatisch-kommunikatives System)</p>

Bis 3,5 Jahre

Bis 4,0 Jahre

Bis 4,5 Jahre

Bis 5,0 Jahre

Bis 5,5 Jahre

Bis 6,0 Jahre